

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Berlin, den 6. Mai 1839.

So oft der Name der Gewürzinseln aus dem ernstesten Munde meines Geographie-Lehrers vom Katheder herabschallte, geriethen stets alle Kräfte meiner Knabenphantasie in freudigen Aufruhr, und einer süßen Illusion hingegeben, schwelgte ich in würzigen Düften und im geträumten Genuße köstlicher hausbackener Rapfkuchen. Lesen Sie getrost weiter, es ist kein Schreibfehler; was da steht, heißt wirklich Rapfkuchen. Die Ideen-Association ist frei wie das Walten der Phantasie, und so mögen Sie es mir denn wohl nicht übel nehmen, daß mir, so oft ich den Namen der Gewürzinseln hörte, stets Muskatblüthen, Zimmt und Cardamom einfielen, von denen bis zu den Rapfkuchen meiner guten Mutter doch nur so ein kleiner Schritt ist. Wahrlich, es geht Nichts über einen mütterlichen Rapfkuchen; ja selbst das schwarzbräunliche säuerliche Hefenbrot, geknetet im heimischen Trog, überwiegt alle Krème-, Punsch- und Ypsilanti-Torten des Schweizerischsten aller Hofconditoren. O, süße, zauberische Jugend-Erinnerung, holde Liebesgestalten meiner Knabenzeit, Dank Euch, daß ihr den Langleverlassenen noch einmal heimsucht, ihn zu beglücken, ihn aus der gewitterschwülen Atmosphäre der Gegenwart in die sonnenklare Region der Knabenjahre zu entführen. O Zeit der Unschuld und der Liebe! O Zeit der Unerfahrenheit und des Glücks, o Zeit der Rosinen und der Mandeln!

„Aber, mein Lieber, correspondiren Sie oder phantasiren Sie?“

Ich correspondire, Herr Redakteur. Aber soll ich nicht menschlich fühlen, weil ich correspondire? Soll ich, der ich in Verzückung gerieth, so oft ich den bloßen Namen der Gewürzinseln hörte, mich nicht jetzt voller Begeisterung der Rapfkuchen meiner Mutter erinnern, da ich mich nun gar auf den Gewürzinseln befinde? — Wie? Sie glauben es nicht? Sie sehen verwundert diesen Brief an, der eine durchaus Europäische Physiognomie hat? Glauben Sie es immerhin, glauben Sie es mindestens, wenn ich Ihnen sage, daß in Berlin die Saison der Hyacinthen-Ausstellungen begonnen hat. Die ganze Residenz schwimmt in einem Meer der würzigsten Wohlgerüche, wohin wir unsere Nase wenden, ziehen Wogen des süßesten Duftes in dieselbe, ambrosisch ist die Luft, die um unsere Häupter wallt und die unsere Lungen athmen; nicht mehr Sauerstoff, sondern der subtilste Blumenäther ist unser Lebensprinzip, Blumenäther ist es, der unsere Brust schwellt, unser Blut mit Gewürzen schwängert und die Homöopathen zur Verzweiflung bringt. Drei Hesperidengärten in der Fruchtstraße, einer Straße, bisher unbekannt dem Publikum wie die Gewürzinseln selbst, haben ihre Pforten geöffnet, um dem staunenden Auge der Residenz einen Hyacinthenflor zu zeigen von mehr als 2 Millionen Exemplaren. Ueberströmt von Wohlgerüchen, ja berauscht, betäubt von denselben, sieht der Beschauer von eigends dazu erbauten eleganten Tribünen und thurm hohen Belvederen, die eine reizende Umschau gewähren, einen gigantischen Teppich, großartige Farbengruppen mit lebendigen Blumen in die heilige Erde gestickt. Doch, um der Wahrheit die Ehre zu geben, der Anblick hat etwas überaus Monotonies und Schwungloses. Man muß es wissen, daß es kostbare Hyacinthen sind, um die, ohne sonderlichen Farbensinn und geläuterten Geschmack aneinandergerihten großen farbigen Oblongen schön zu finden. Das Beet der blauen Hyacinthen unterscheidet sich, von der entfernten Tribüne gesehen, in Nichts von einem blühenden Hanffelde, und das der ro-

then nicht von einem Acker, auf welchem der Buchweizen blüht. Aber auch diesem Uebelstande hat einer der 3 Blumen-Zauberer, der Kunstgärtner Möwes vorgeesehen, und mit wahrhaft poetischem Sinne Blumenbilder geschaffen, die einen überraschenden, ja erhebenden Anblick gewähren, und in solcher Großartigkeit, Pracht und Schönheit vielleicht noch nie gesehen worden sind. Es sind zwei Bildergruppen auf zwei durch einen Mittelweg getrennten Feldern, jede der Gruppen 100 Fuß lang und 70 Fuß breit. In der That, man kann sich kaum etwas Prachtigeres denken, als diese mit lebendigen Blumenfarben gemalten Tableaux, deren eines, rechts von der Tribüne, einen bunten Blumenkorb darstellt, der mit sinnig geordneten Blumenstreifen, wie mit Bouquets gefüllt ist. Bei weitem noch herrlicher aber ist das Bild links von der Tribüne, das einen 108 Fuß hohen Obelisken mit der Königs-Krone und dem in weißen Hyacinthen ausgeführten Namenszug des Königs (F. W.) darstellt, zu jeder Seite des Postaments einen ebenfalls 100 Fuß hohen Kandelaber mit flackernder Flamme. Ich zweifle nicht, daß über's Jahr keiner der Blumengärtner die gewaltige Blumenmasse anders als zu solchen Darstellungen verwenden werde, und bei dem Wettstreit, zu dem die 3 nachbarlichen Concurrenten gespornt sind, werden wir, hoffe ich, das Vortrefflichste zu sehen bekommen. Indessen sind auch schon jetzt dem Kenner und Liebhaber bei der Promenade an den imposanten Beeten entlang nicht gewöhnliche Genüsse bereitet. Wie muß das Herz eines passionirten Blumisten hüpfen, der hier ein Feld mit nicht weniger als 10000 „Henri le grands“, daneben eins mit eben so vielen „Amables Rosettes“ sieht, die nach dem nachbarlichen Heer der hohen blauockigen Henris sehnsuchtsvoll ihre Liebesempfindungen hinüberduften; dann wieder eine Legion Vanillehauchender amis de coeur, duftig und zierlich wie ächte Stutzer, liebäugelnd mit einem tausendfältigen vis à vis unschuldsvoller Jolies blanchis: hier eine Myriade hochgewachsener Gellerts, die ihre duftigen Fabeln den scheuen würzigen les plus noirs an ihrer Seite zuflüstern, dort eine nicht kleinere Zahl stolzer aristokratischer Wellingtons, vornehm zunicke der Gruppe der bescheidenen Dranges — die loyal sich vor ihnen neigen. Das Publikum weiß das Außerordentliche auch in gehörigem Grade zu würdigen, und sorgt dafür, daß die Speculation der 3 Gärtner nicht zu Schanden werde. Zwei derselben nehmen 5 Sgr. Entree, und der dritte 2½ Sgr., dennoch haben jene bei weitem mehr Zuspruch, weil sie von beliebten hiesigen Restaurateurs Buffets in ihren Localen haben errichten lassen, so daß, des Uebrigen nicht zu gedenken, für Weißbier und Kaffee, den Lebenselixiren der Berliner und Berlinerinnen gesorgt ist. Die Einnahme eines jeden dieser beiden Gärtner soll sich täglich auf 500 Thlr. Brutto, am Sonntage aber auf circa 3000 Thlr. belaufen. Niemand wird diese Angaben für übertrieben halten, wer einigemal jene Gärten besucht und den ununterbrochenen Zustrom der Schaulustigen gesehen hat. Als ich in vergangener Woche mein Opfer auf dem Altar St. Flora's, oder vielmehr meine Huldigungen ihr auf der Tribüne des Gärtners Herrn Möwes darbrachte, oder nein doch, als ich ihr mein Compliment über die unübertreffliche Blumentapissierie-Arbeit machte, die sie, kunstsinzig, eine ächte Muse, in den Erden-Canevas gestickt hat, war, obgleich die Mittagssonne den Thermometer bereits die hohen Töne seiner Scala singen ließ, doch eine nicht geringe Anzahl von Blumenbeschauern um die lebenden duftigen Blumenbilder versammelt. Auch S. K. H. die jüngere Prinzess Wilhelm mit ihren Kindern war zugegen.

(Fortsetzung folgt.)